

KRIEGSSCHÄDEN UND KRIEGSBELASTUNGEN

Im Zeitraum März 1799 bis Ende März 1801 waren in Balzers, wie Klaus Biedermann errechnet hat,⁸⁸ insgesamt 69 Fuhrleute im Einsatz. Sie unternahmen 3 483 Fahrten, davon 2 802 für die Kaiserlichen und 681 für die Franzosen, und zwar vornehmlich auf der Strecke über die St. Luzisteig und nach Feldkirch, für die Franzosen zudem nach Trübbach. Johann Georg Helbert stellte fest,⁸⁹ dass über die St. Luzisteig täglich 20 bis 40 Wagen verkehren mussten, um die einquartierten Truppen mit Mehl, Heu, Haber und Holz zu versehen. Vaduz zählte 1799–1801 etwa 38 000 Quartiertage.⁹⁰

Im Mai 1800 setzte der Krieg im Rheintal wieder mit Wucht ein.⁹¹ Dreihundert Unterländer mussten auf Befehl der österreichischen Generalität über den Rhein, um die Haager Au zu roden, damit das Militär freie Sicht auf die Landstrasse auf Schweizer Seite hatte.⁹² Am 13. Juli setzten französische Truppen über den Fluss und schlugen in Balzers zwei Lager auf. Das vor fünf Jahren (1795) abgebrannte und verarmte Dorf⁹³ erlitt neue Requirierungen, Beschädigungen und Diebstähle. Eine Aufstellung der Schäden vom 13. bis 31. Juli 1800 führt an Requirierungen auf:⁹⁴ Zwei Ochsen, sechs junge Stück Hornvieh, 183 Zentner Heu, 30 Zentner Stroh, 145 Viertel roten Wein, zwölf Viertel Weisswein, neun Viertel Hafer, zehn Viertel Klee, dazu Käse, Brot, Branntwein, Schaffleisch, Bettzeug, Leintücher, Matratzen, Schuhe, Strümpfe, Hemden, Tuch, Erdäpfel, Kessel etc. Auch der Ortspfarrer Johann Joseph Mähr wurde ausgeraubt und verlor Geld, seine silberne Sackuhr, Hemden, Schnupftücher, Hauben, Leintücher, Handschuhe, Schere, Messer, Gabeln, Seifen sowie diverse Lebensmittel wie Speck, Brot, Milch, Eier, Zucker, Schokolade, im Gesamtwert von über 108 Gulden.

Das Beispiel des Pfarrers von Triesen spricht ebenfalls für sich: Franzosen, Russen, kaiserliche und Vorarlberger Scharfschützen waren wechselweise im Pfarrhof einquartiert gewesen. Die kaiserlichen Offiziere gingen, erzählt er,⁹⁵ in die Kost zum Pfarrer, aber die wenigsten zahlten das Kostgeld. Den Franzosen musste man als Feinden alles um-

sonst geben. Zudem kam, dass die Franzosen das Dorf Triesen 1799 ganz ausgeraubt hatten. «Vormittags nahmen sie im Pfarrhof 3 Fuder (1 Fuder = 1 700 Liter) Wein, und nachmittags räumten sie das übrige aus.» Der ausgeplünderte Triesner Pfarrer hatte nichts mehr als das, was er noch am Leibe trug. «Salz, Schmalz, Weisswäsch, Brot, Fleisch, Kupfergeschirr, Weinfässer etc. etc. – kurz, alles nahmen sie mit sich fort. Ich wünsche meinem Nachfolger bessere Zeiten».⁹⁶

In Vaduz warfen die Franzosen, nachdem sie den vorhandenen Wein getrunken hatten, das Archiv im Schloss kurzerhand über die Metz hinunter.⁹⁷ Der Landvogt sammelte ein, was noch zu finden war. Vieles war verloren.

Die Situation des Fürstentums verschlimmerte sich im Jahre 1800 durch die Ausbreitung einer Maul- und Klauenseuche.⁹⁸ Im Sommer herrschte ein Dürre, Brunnen trockneten aus, das Heu verdorrte, kein Wein wuchs. Die Vorräte waren aufgezehrt, aus Feldkirch war wenig Hilfe zu erwarten. Landvogt Franz Xaver Menzinger dachte an einen Import aus Tirol, jedoch wurde die leidige Exportsperrre aufrechterhalten. Der Vaduzer Adlerwirt Johann Rheinberger erhielt schliesslich den Auftrag, die mangelnden Nahrungsmittel aus der Schweiz zu beschaffen.⁹⁹ 1801 kam eine Typhusepidemie hinzu.

Die Not war unbeschreiblich. Die Armut wuchs,¹⁰⁰ in den Gemeinden sollten Armenpflegen eingerichtet und die Armen von der Geistlichkeit unterstützt werden.¹⁰¹ Ins Elend geratene Personen suchten sich mit Wandergewerbe durchs Leben zu schlagen, das Bettel- und Gaunerwesen entwickelte sich zu einer Landplage, der man auch mit Razzien, Nachtwachen, Landstreifen, Landesverweisungen und harten Strafen nicht Herr wurde.¹⁰² Im Gegenteil beklagten sich die Beamten des Fürsten, dass die Untertanen «allen herrenlosen Steglern, Kesslern und Diebesgesindel von Zeit zu Zeit Unterschlauf gewähren,¹⁰³ ungeachtet dessen, dass sie hörten, es sei dieser oder jener Nachbar ausgeraubt worden». Im Ausland spottete man: «Wer will stehlen und nicht hängen, der lass sich in der Herrschaft Vaduz fangen».¹⁰⁴